

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12¹/₂ Sgr.
= 48 Kr. 25. = 66 Nr. 1/2.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 7.

Mittwoch, den 25. Januar 1871.

9. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Hildburghausen. Durch Begreifung des I. Vorsitzenden, Gustav Reiner, wurde in der Versammlung vom 16. Januar als I. Vorsitzender Herr Factor Fritz Wittmann (Widow'sche Officin) und als II. Vorsitzender Herr R. Kämmerer (Bibliograph. Institut) gewählt. Es sind von nun an alle Briefe zc. an Herrn Wittmann zu adressiren.

Rundschau.

Noch nie dürfte über einen Gegenstand so viel gesprochen worden sein, wie über die Bündnißverträge Bayerns mit den übrigen deutschen Staaten. Am 11. Januar begann das Wortgefecht und dauerte an diesem Tage 5 volle Stunden. Bis zum 17. Januar hatten 21 Redner gesprochen von 63 eingeschriebenen. Am 21. Januar wurde endlich dieser langen Debatte durch Schlussantrag ein Ende gemacht und die Verträge mit 102 gegen 48 Stimmen angenommen.

Das in Bern erscheinende Journal „L'Helvetie“ brachte eine Geschichte der deutschen Eroberung des Elsass, von dem frühern Straßburger Journalisten Schneegans und wurde deshalb in Straßburg verboten. Die Verhandlungen, Gasthölle, Wirthshäuser, Cafés, Lesecabinette; in denen dieses Journal gefunden wird, werden ohne Weiteres für die Dauer des Krieges geschlossen.

In Sachsen erscheinen 302 Zeitungen und Zeitschriften, davon in Leipzig 151, in Dresden 44.

Ich will Ihnen eine andere Stempelsteuer zur Abschaffung vorschlagen, die Steuer auf die Intelligenz, den Zeitungsstempel. Vertheuern Sie dem Volke nicht diese Fortsetzung der Schule, hemmen Sie nicht die Entwicklung seiner Intelligenz, durch welche unsere Heere in Frankreich gestiegen haben. Die Abschaffung dieser Steuer ist schon mehrfach von diesem Hause beschlossen worden,

leider bis jetzt vergebens. Und doch würden die 900,000 Thaler, welche die Staatskasse durch den Ausfall erlitt, bald durch die vermehrte Volksbildung ersetzt werden.“ So sprach der Abgeordnete Eberth im preussischen Abgeordnetenhaus bei Gelegenheit der Debatte über eine Revision der Stempelsteuer. Man hörte es an und legte es zu dem Uebrigen.

Der „Social-Demokrat“ erzählt eine Gerichtsgeschichte aus Sachsen, die etwas unwahrscheinlich klingt. Darnach ist einer der bekannten Patatoren, nachdem er in einer Versammlung in Treuen gesprochen, abgefaßt und verschiedene Wochen eingesperrt worden. Die Untersuchungsacten der ersten Instanz wurden an das königl. Ministerium des Innern eingeführt und der Angeklagte schließlich „wegen aufreizender revolutionärer Reden“ zu 2 Monaten 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Auf eingelegte Appellation ist das erste Erkenntniß befristet worden, ohne nur den Angeklagten persönlich vorzuladen. Nach seiner Entlassung soll die Uhr und eine Summe Geldes für Eigenthum des Gerichtsamts Treuen erklärt worden sein. Was das Ministerium des Innern mit den Untersuchungsacten zu thun gehabt, warum der Angeklagte in zweiter Instanz nicht vorgeladen und weshalb das Eigenthum des Arrestanten zurückgehalten wurde, dürfte einer Aufklärung dringend bedürftig sein.

Am 2. Januar, welches über 74,000 Einwohner zählt, stehen gegenwärtig 3470 Mann unter den Fahnen.

Der allgemeinen (städtischen) Fabrikarbeiter-Unterstützungskasse in Varmen gehörten bis zum 16. Juli 1870 1713 Arbeiter, resp. Arbeiterinnen als Mitglieder an und weist dieselbe am Schluss dieses Jahres einen Kapitalbestand von 8647 Thlr. 14¹/₂ Sgr. nach. Außerdem befanden daselbst am Schluss des Jahres 1869 in den Fabriken 74 Privat-Unterstützungskassen mit 5327 Mitgliedern. Die Rechnungsbüchlein dieser Kassen weisen pro 1869 an Einnahmen die runde Summe von 15,560 Thlr. und an Ausgaben von 11,906 Thlr. nach.

Nach einem Ministerial-Berichte betrug am Schlusse des Jahres 1866 die Gesamtlänge der auf preussischem Gebiete in Betriebe befindlichen Eisenbahnen 1140,80 Meilen. Dazu kamen in den drei folgenden Jahren 177,05 Meilen, wovon 40,02 auf Staatskosten, 18,22 mit Unterstützung durch staatliche Zinsbürgschaft und die übrigen 118,81 Meilen lediglich für Rechnung von Privatgesellschaften hergestellt wurden. Durchschnittlich kam auf 4,84 Quadratkilometer eine Meile. In der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes wird Preußen von Belgien, Großbritannien und Irland, Braunschweig, Sachsen, Baden, Württemberg und Bayern übertroffen, während es mit Frankreich gleich stand. Das verwendete Anlagekapital belief sich Ende 1869 rund auf 762 Millionen. Davon kommen 245¹/₂ Millionen Thlr. auf 443,42 Meilen Staats-, 516¹/₂ Millionen Thlr. auf 941,24 Meilen Privat-Eisenbahnen.

Technisches.

Die „Lithographia“ veröffentlicht das Verfahren, Bilder und Entwürfe mittelst Gelatine und Lack zu überziehen, um dadurch den genannten Gegenständen eine größere Dauerhaftigkeit zu geben, die besonders für Landkarten, Tabellen zc. wünschenswert ist.

Zu der Gelatine-Lackirung nimmt man mehre in Holzrahmen gefasste Tafeln von geschliffenem Spiegelglas, welche in einte aus dreißigigen Pfosten zusammengebaute Stellege gebracht werden. Die erforderliche Masse (2 Gewichtsteile Gelatine in 5 Theilen Wasser aufgelöst, mit einem Zusatz von 3 Theilen Weingeist) wird, nachdem sie in's Grabinggefäß gebracht, in lauwarmem Zustande auf die staubfreie und schwach gedöhlte Glastafel gegossen und dann die Tafel, welche in genau horizontaler Lage befindlich, hin und her geschwenkt, bis alle Theile derselben von der Masse überzogen sind.

Eine Vorlesung über Correcturen und was damit zusammenhängt.

(Schluß.)

Drittes Kapitel.

Beschreibt zwei Besorgungen von Correcturen über Land, wie sie nicht häufig vorzukommen pflegen.

2. Im Sommer.

Ein paar Jahre waren seit der im vorigen Kapitel erzählten winterlichen Correcturfahrt verstrichen. Es war im Sommer zur Zeit der Rosen und die Umgebung Düsseldorf's prangte im herrlichen Schmuck von Blumen und saftigem Grün. Unser damaliges Erlebnis war fast vergessen; da fügte es der Zufall, daß sich die schnelle Besorgung einer Correctur nach dem Hause Roland noch gegen Abend als zwingende Nothwendigkeit herausstellte. Wir überlegten die Sache in der Druckerei und kamen zu vier Mann überein, die Zustellung des Bogens zu übernehmen, und zwar gehörten außer dem Schreiber dieser Skizze noch mein nassauer Landmann, der Drucker Fr. Weiß, dann der Seher W. Emig und ein junger Mann aus Hannover, ich will ihn den Volontair nennen, da er als solcher bei uns beschäftigt war, zu der Gesandtschaft. Wir brachen um 7 Uhr Abends auf, requirirt in der Schadowstraße eine Droschke und fuhrten in munterem Trab auf der breiten Landstraße dem Grafenberg zu. Hier wurde unser Koffelentler abgelohnt und nun begann die Wanderung nach Haus Roland. Der Abend war wundervoll. In ruhiger Majestät ragte der Wald und aus ihm hervor klangen die letzten Töne seiner die Ruhe suchenden Bewohner, während die Königin unserer gefiederten Sänger, die Nachtigall, ihre Liebeslieder, den schmelzenden Nachtgesang aus dichtem Unterholz erkönen ließ. Die scheidende Sonne goß stilliges Gold auf die Spitze des

einigen Höhepunktes der Gegend, des Grafenberges; sie warf ihre Reflexe auf das Wasser des herrlichen Rheinstroms, dessen Lauf wir stellenweise von hier aus zu verfolgen vermochten. Aus war ganz wohnig zu Wuthe.

„Nehet allen Gipsfen
Ist Ruh',
In allen Wipfeln
Spürest du
Raum einen Hauch;
Die Bügellein schweigen im Waide.
Warte nur, balde
Rufest du auch —“

recitirte, in einem Anfälle von elegischer Stimmung, der Volontair. — So erreichten wir, diesmal von einer andern Richtung her, das Hesse'sche Wirthshäuschen, auch eine Stiftung des Herrn Fahne, der hier einen seiner Kutscher versorgt hatte. Hier wurde, wie die Fußrenten sprechen, einmal, „die Haxe untergefest“, eine Halbe Bier gefüllt und nun ging's unter Lachen und Scherzen weiter. Das Gespräch lenkte sich wieder auf den famosen „Spanier“, und sprach ich trotz der gemachten Erfahrungen dennoch leichsinziger Weise die Hoffnung aus, heute seine Bekanntheit erneuern zu dürfen. So wurde Haus Roland in der Dämmerung erreicht.

Mit dem nächst'n Verlaufe der Geschichte kann ich kurz sein; er ähnel, wie ein Ei dem andern der Geschichte der ersten Correcturfahrt. Herr Fahne, der mein schwärmerisches Intere, für seinen feurigen spanischen Wein kannte, setzte uns richtig wieder diese Sorte vor und versorgte uns so reichlich mit dem köstlichen Naß, daß wir schon in dem Trinkzimmer, einer geräumigen Halle das „Stoß an, Typographia lebe! Hurrah hoch!“ zu singen begannen. Dann, um die zehnte Stunde in die laue Nacht hinausstreitend, ließen wir es uns so gar beikommen, Herrn Fahne, der in seinem Familienzimmer eine größere Gesellschaft von Herren und Damen

versammelt hatte, vor den hellerleuchteten Fenstern des Erdgeschosses ein Ständchen zu improvisiren, mit dessen Klängen man schwerlich die Thiere des Waldes zu schätzen vermocht hätte. Ein dreimaliges Hoch auf den Spender des Weins schloß die erhebende Feier und wir gewannen glücklich den hell vom Monde beschienenen Weg.

Das war nun eine Herrlichkeit auf dem Rückwege; es wurden Späße gemacht und Witze gerissen, und der Gedanke an eine Disbarnomie konnte nicht in uns aufkommen. Doch schon zogen die Wolken heran, die unsern Weg umschatteten und dann zum Donnerwetter führen sollten. Freund Emig war, wenn er einen am Ohre hatte, so ein Stillschrei Krakenher, und Freund Weiß oder Fritz, wie er gewöhnlich genannt wurde, in gleichen Verhältnissen ein sehr reizbarer Patron, der es mit dem Ehrenpunkte, namentlich was die Kunst anbelangt, leicht frumm nahm. Emig mußte nun wol eine seiner Redensarten ausgepackt haben, mit denen er zuweilen Fritzgen in der Druckerei zu kugeln wußte; kurz, im Umkreis war der Teufel los. Haarfurch fieleu malicöse Redensarten; es wurde Partei rüber und rüber ergriffen, und von dem Sprechen kam's zur Attacke. Mit Fäusten und Stöcken ging's gegen einander und der Kampf entbrannte in großer Wildheit. Zu allem Glück zog sich die Schlacht vom Wege ab in das hier beginnende buschige Terrain, und nicht lange dauerte es, so sahen sich die Kämpfer, nachdem der Mond entsetzt sein Angesicht verhüllt, von einander getrennt.

Die Ereignisse der nächsten Stunden sind mir nie zu klarem Bewußtsein gekommen. Ich konnte nicht ermitteln, ob wir uns noch einmal zusammengefunden, auch nicht, welchen Rückweg wir genommen; kurz — es klingt ungläublich, ist aber buchstäblich wahr — ich erwachte Morgens um 4 Uhr auf einer Bank im Düsseldorf'scher Hofgarten, unweit des Ananasberges. Und auf

Nach Verlauf einer Viertelstunde wird das zu lackirende Bild auf der Rückseite mit einem Wasserfchwamme befeuchtet und auf die Leinwand gelegt, auf welcher es zwei bis drei Tage lang liegen bleibt.

Ein vortrefflicher Lack, der mit dem Pinsel aufgeschrieben wird, besteht aus 1 Theil Collobodium mit $\frac{1}{35}$ Nicotinsöl vermischt. Derselbe kann unmittelbar auf Papier angewendet werden, trocknet äußerst schnell, schlägt nicht durch das Papier und wird von öligen und weingestigen Flüssigkeiten nicht angegriffen. Die damit überzogenen Gegenstände bleiben jahrelang unverändert glänzend und geschmeidig.

Ernst Hofmann in Breslau hat neuerdings eine calorische Dreiblasmaschine ausgeführt, bei welcher stets dieselbe Luft wieder benutzt wird. Die Maschine ist bereits wesentlich vollkommener als die bisher bekannt gewordenen calorischen Maschinen, jedoch ist der Erbauer befreit, durch neue Verbesserungen dieselbe immer vollkommener herzustellen. Das „Breslauer Gewerbeblatt“ schreibt der Maschine eine außerordentliche Zukunft für den kleinen Gewerbebetrieb zu, da bei ihr jede Befürchtung einer Explosion wegfalle und bedeutend weniger an Brennmaterial verbraucht werde, als bei den Dampfmaschinen.

Mend und Hambrook in Otensen bei Altona bauen transportable Dampfmaschinen in der Stärke von $\frac{1}{2}$ —20 Pferdekraft. Dieselben verbrauchen nur 5 bis 6 Pfd. Steinkohlen pro Stunde und Pferdekraft, bedürfen keine Kesselmauerung und Fundament, keiner besonderen Wartung, nehmen einen sehr geringen Raum in Anspruch, arbeiten ohne störendes Geräusch und endlich können durch den aus der Maschine entweichenden und in der Dampfleitung condensirten Dampf leicht die Geschloßräume geheizt werden, so daß im Winter die Heizung der Maschine nicht mehr Kosten verursacht als die Heizung mit Stubenöfen. Der Preis für $\frac{1}{2}$ Pferdekraft beträgt 240 Thlr.

Ueber die amerikanischen Accidenzpressen spricht sich Herr Geo. H. Wigand in Lauenburg im „N. f. B.“ folgendermaßen aus: „Im Allgemeinen genommen ist der Zweck dieser Maschinen, die gewöhnlich für $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Median gebaut werden, der, kleinere Druckmaschinen schnell, schön und sicher anzufertigen. Für Karten, Etiketts, Circulare u. s. w. sind die kleinsten ($\frac{1}{8}$ Median) vortheilhafter als irgend eine andere Maschine, da man, wenn mit Dampf getrieben, ohne Mühe 2500 Exemplare pro Stunde drucken kann. Die größeren Formate erlauben ebenfalls vollständig ihren Zweck; ich gebe als Beispiel an, daß auf einer $\frac{1}{4}$ Median-Gordon-Pressen das tägliche Chicago'er Handelsjournal ($\frac{1}{2}$ Postbogen in Vertikal) in einer Auflage von 3500 Exemplaren in $\frac{1}{2}$ Stunden gedruckt wird, und zwar in der Druckerei von Howard, White & Crowell, 154 und 156 Washingtonstraße. Es werden die schönsten Prachtarbeiten auf diese Pressen hergestellt, man könnte fast sagen, ohne Zurückhaltung, da diese bei guter Schrift sehr wenig Zeit erfordern. — Ein weiterer großer Vortheil wird von diesen Maschinen geboten in Bezug auf Buntdruck. In kaum 10 Minuten kann eine solche Presse für eine

andere Farbe (mit den eben gebrauchten Walzen) druckfertig sein — gewiß keine geringe Annehmlichkeit!“ Der Verfasser erwähnt hierauf die „Wells-Pressen“, welche besonders in dem kleinsten Formate ($\frac{1}{8}$ Median) sehr zu empfehlen ist und bezeichnet als beste Construction in allen drei Formaten die Gordon- oder Franklin-Pressen. Ferner finden noch Erwähnung die „Globe-Pressen“ und die „Liberty-Pressen“; letztere soll die am wenigsten brauchbare sein. Die Preise aller dieser Pressen sind: Für $\frac{1}{8}$ Median 256 Dollars, für $\frac{1}{4}$ Median 433 Dollars, für $\frac{1}{2}$ Median 560 Dollars incl. Verpackung. Die Fracht beträgt von Newyork per Segelschiff bis Bremen oder Hamburg etwa 7, 14, resp. 21 Thlr.

Correspondenzen.

F. Berlin, 20. Januar. (Vereinsbericht.) In der Sitzung vom 4. Januar erstattete der Bibliothekar, Herr Stein, Bericht über den Stand und die Benutzung unserer Bibliothek während des vergangenen Vereinsjahres, und war es erfreulich zu hören, daß sich die Zahl der Bände nach jetziger Completirung theils durch Geschenke, theils durch neue Anschaffungen, wozu vor mehreren Wochen vom Verein 100 Thlr. bewilligt wurden, wol auf 1500 belaufen wird. Nur beklagte derselbe mit Recht, daß sich viele Mitglieder vor der Sitzung einfanden, ein Buch wechselten und sich wieder entzogen, ja daß man sich sogar hergiebt, 3, 4 und 5 Bände für Andere zu entnehmen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch hierin eine Besserung eintreten würde. Darauf Wahl des zweiten Vorsitzenden, und fiel dieselbe leider wieder auf zwei abwesende Mitglieder, von denen der Eine mit 40 Stimmen gewählt wurde, während der Andere 38 Stimmen erhielt. Der Vorsitzende kündigte nun die Tagesordnung der nächsten Sitzung an: Gründung einer Witwenkasse im Verein und Erhöhung des Beitrages von 2 auf 3 Sgr. in Folge der Erhöhung des Krankengeld-Zuschusses, woran sich eine längere Debatte knüpfte, und wurde der Antrag gestellt, eine zweite Lesung der Statuten-Änderungen stattfinden zu lassen, in welcher dieselben entweder en bloc angenommen oder verworfen würden; man glaubte auf diese Weise die Erhöhung des Krankengeldes wieder rückgängig zu machen, da sie einigen Wenigen ein Dorn im Auge. Dieser Antrag wurde aber als unpraktisch abgelehnt, worauf die Sitzung nach Abmüdung des Fragestellers geschlossen wurde. — In der Sitzung vom 11. Januar war seit längerer Zeit einmal wieder zahlreicher Besuch, wie wir denn überhaupt mit Befriedigung constatiren, daß auch das Interesse an den Verhandlungen ein sehr lebhaftes war. Zunächst erstattete Herr Ganguin Bericht über die Hamburger Verhandlungen, worüber ich wol nicht weiter zu referiren brauche, da, wie wir sehen, dieselben durch den „Corr.“ veröffentlicht werden. Darauf stand der Antrag des Vorstandes, Gründung einer Witwenkasse im Vereine, zur Debatte. Dieser Antrag ward von mehreren Seiten sehr warm empfohlen, man sagte, der Verein habe die Pflicht, auch für die hinterbliebenen Frauen seiner Mitglieder zu sorgen, und mit 6 Pf. wöchentlichen Beitrag wäre die Lebensfähigkeit einer solchen Kasse gesichert. Von gegnerischer Seite

ging man jedoch von dem Grundsatz aus, man könne die Unverheirateten nicht zu einem obligatorischen Beitrag verpflichten, sondern man müsse es Jedem überlassen, ob er dazu beitragen wolle, wenn die verheirateten Mitglieder eine solche unter sich im Verein gründen würden, und wurde der Antrag von der Majorität abgelehnt. Ich glaube aber zuversichtlich, daß man sich später doch noch dazu verstehen wird, eine Witwenkasse im Verein zu gründen, zu der jedes Mitglied beizutragen verpflichtet ist, wenn dies zu geeigneter Zeit wieder angeregt wird. — Bei dem nun folgenden Antrag des Vorstandes, Erhöhung des Beitrages um einen Sgr., kann ich nicht umhin, hier zu rügen, wie die Gegner der Krankengeld-Erhöhung hierbei Veranlassung nahmen, statt sich dem Majoritätsbeschlusse ruhig zu fügen, eine für unsern Verein sehr unwillkürliche Opposition zu machen. Die Statuten-Änderungen waren angenommen, folglich mußte der Beitrag erhöht werden, wollte man nicht das Vereinsvermögen bis auf den letzten Pfennig aufzehren, was gleichbedeutend wäre mit dem Ruin unsers Vereins. Zuerst versuchte man glauben zu machen, daß, wenn die Erhöhung des Beitrages nicht angenommen wird, damit auch die Erhöhung des Krankengeldes fortfallen würde. Sie wurden aber eines Bessern belehrt, indem man sehr energisch vor einer solchen Statutenverletzung warnte, und wurde auch constatirt, daß gerade die Gegner der Krankengeld-Erhöhung im Verein Mitglieder von Hauskassen seien und somit schon ein ausfürliches Krankengeld beziehen würden, und ihnen bedeutet, diese Hauskassen doch zum Wohle der Gesamtheit abzuschaffen. Aber trotzdem suchte man mit dieser verkehrten Ansicht durchzudringen, jedoch der gesunde Sinn der Versammlung siegte und der Antrag ward mit großer Majorität angenommen. — Dann machte noch ein Mitglied der Norddeutschen Zeitung die erpensive und hiermit zur Nachahmung empfohlene Mittheilung, daß sie, nachdem das Krankengeld im Verein erhöht worden, andern Tages sofort die Hauskassen abgeschafft hätten. Schluß der Sitzung $\frac{1}{2}$ 2 Uhr Nachts. — Den 18. Januar. Eröffnung der Sitzung 10 Uhr. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls hielt der Magistrats-Secretair Meyer einen Vortrag, oder vielmehr eine Rede, die im Jahre 1861 ein Rathsherr dem neugewählten Bürgermeister Tiefenbach beim Antritte seines Amtes gehalten, die man wol in einer lustigen Kneipgesellschaft vertrauten Zechgenossen zum Besten geben konnte, für einen Verein, der die geistige Hebung und Belehrung seiner Mitglieder bezweckt, aber nicht am Plage war. Darauf noch einmal Wahl des zweiten Vorsitzenden, da der Gewährte wieder abgelehnt, und wurde diesmal ein Schriftgießer mit 42 Stimmen gewählt, der die Wahl annahm, womit wir nun den Vorstand glücklich zusammen gebracht. Nun verlas der Herr Vorsitzende zwei Artikel aus den „Mittheilungen“, wovon der eine aus Berlin datirt. Es war daraus zu ersehen, wie man von Seiten der Nichtverbandsmitglieder hier immer festeren Fuß zu fassen sucht. Doch zur Ehre unserer Vereinsmitglieder sei es gesagt, daß ihnen dies nicht gelingen wird, ja, ich glaube zuversichtlich, daß sich der bessere, unabhängige Theil derselben unseren Bestrebungen späterhin doch noch anschließen wird. Am meisten erbot sich man, daß wir das Vaticanum von der großen Kasse abgezweigt, und

der nicht weit davon entfernt stehenden Bank lag, materisch hingegossen, Freund Emig, noch kauft von Morphens Armen umschlungen. Der Himmel weiß, wie und wann wir dahingekommen; da waren wir aber. Hatten wir die eine Kriegspartei gebildet, und wo waren denn unsere Gegner geblieben? Ich fragte den aufgerichteten Emig umsonst. Er wollte so wenig als ich, um welchen Kaiserthum wir uns gerauft, wie der Streit begonnen, wie er verlaufen war.

Sehr ernüchtert und in sehr unbehaglicher Stimmung traten wir von hier aus ganz kurzen Himmweg an. Meine arme junge Frau empfieng mich schon an der Hausthür; sie war aus Angst um mich gar nicht zu Worte gegangen und hatte sich mit den schrecklichsten Vorstellungen von haarsträubenden Unglücksfällen den Kopf zermartert. Nun war ich endlich heil und ganz wieder da, und die Freude über das glückliche Wiedersehen drängte sicher manch' zugespitztes Wörtchen zurück, das für mich in den laugen und bangen Nachtkunden zurechtgelegt war. Ein Nachtspruch aber wurde doch erlassen und der lautete: „Das ist aber gewiß und wahrhaftig das letzte Mal, daß Du mir eine Correctur nach Haus Roland bringst oder bringen hilfst!“ Ich hatte ihr gelegentlich einmal die Geschichte von der ersten Correcturfahrt erzählt, und so war sothanen energisches Aufstehen meiner besseren Hälfte gewiß gerechtfertigt.

Ich habe denn auch wirklich keine Correcturen mehr hinausgeschickt. — Haus Roland ging bald darnach, gelegentlich einer Ertheilung, in den Besitz eines Schwagers des Herrn Fahne über; der Letztere aber baute sich nun ein hübsches, weißes schloßbares Schloß an einem Abhange des Grafenberges, nach seinem Namen „die Fabnenburg“ benannt. Hier habe ich später mit dem Schloßherrn manche schöne Stunde in dem weiten Nittersaal verbracht, vor uns die gläserne Nebenstube und den blinkenden Kämmer. Jedes Mal aber, wenn

Herr Fahne scherzhaft lächelnd mich fragte: „Beliebt Ihnen etwa Spanischer?“ sagte ich mit der Hand abwendend: „Nie wieder, Herr Friedensrichter! Die gemachten Erfahrungen sind gar zu bitter.“ So blieben wir denn beim deutschen Wein, und mein Rückweg hat nie wieder am Tode oder am blutigen Streite vorbeigeführt.

Noch jetzt, nehme ich zuweilen eines der stattdischen Fahneschen Wappenkinder in die Hand, gebe ich jener Zeiten und ihrer Erlebnisse, und hoffentlich gelingt es auch dem fremdsprachigen Leser unsers Buchdruckerorgans, einiges, wenn auch nur flüchtiges Interesse abzugewinnen meiner schmucklosen Erzählung der beiden Correcturfahrten nach dem gastlichen Hause Roland unweit des Grafenberges bei Düsseldorf.

Viertes Kapitel.

Handelt von Kleinigkeiten, die mit der Hauptnack nicht in Verbindung stehen.

Eines schickt sich nicht für Alle.

Die Schriftstellerlaufbahn ist eine dornenvolle; das erfährt selbst ein mittelwägiger Dilettant, als welchen ich mich zu betrachten mir erlaube. Die Kritik ist scharf und die Correcturen werden oft mit unerbittlicher Strenge an den Erzeugnissen der Feder ausgeübt. Ich habe das, trotz meiner geringen Thätigkeit auf diesem Felde, schon zu erfahrung Gelegenheit gehabt. Während mir in diesen Blättern sowohl, als auch in Briefen, so etwas wie Lob oder Dank gespendet wurde, fielen Andere über meine hammseligen Skizzen her, wie der Stier der Arena über die bunte Puppe mit den bleiern Füßen. (Das Bild ist, wie man sieht, nicht zu stark, da es für beide Theile keine Schmeichelei enthält.) Freie ich nicht, so waren es meine Collegen in der Einheit oder Mehrheit, die vor mehreren Jahren der Redaction d. Bl. herbe-

vorwürfe machten, weil sie eine launige, selbsterlebte Babelsene von mir gerandt. Die Kunde davon wurde mir durch den Briefkasten des Blattes. Nun wußt, ich will mich gern bescheiden, daß meine Skizzen keine hervorragende Rolle einnehmen, daß sie kein anderes besseres Material verdrängen sollen; aber mich so gänzlich zu verdonnern, das, Ihr protestirenden Herren, ist nicht ganz gerecht. Vielfältigkeit ist eine gute Eigenschaft auch an einem Blatte; und sie kann nur erreicht werden, indem Jeder an seinem Theile seinen Beitrag zu liefern sucht. Von meinem Aufenthaltsorte, dem in typographischer Beziehung auf dem Hauptpunkte stehenden westfälischen Städtchen Siegen aus, bin ich kaum in der Lage, technische Artikel zu liefern, Rassen- und Versammlungsberichte aber gar nicht. Soll ich nun ganz die Hände in den Schooß legen, mich in dem „Correspondent“ todtschweigen? Mit nichten! Das kann Niemand verlangen.

Singe, wenn Gesang gegeben, In dem deutschen Dichtersaal! Das ist Freude, das ist Leben, Wenn's von allen Zweigen schallt —

singt Ludwig Noland, und das gilt mir auch von der Schriftsteller.

Darum, Ihr Herren, die Ihr einst ein Anathema über meine Artikel ausgesprochen, seid billig und denkt mit meinem Motto: „Eines schickt sich nicht für Alle!“ Seid Ihr gerade nicht in der Laune, etwas derartiges zu lesen, weil Ihr überhaupt nicht bei Raune seid, da Euch der „Faz“ gemasregelt, legt das Blatt weg und versucht's ein andermal; vielleicht rückt's dann besser. — Mit meinen vielen alten Freunden, deren ich noch in aller Herren Länder habe, brauche ich nicht vorher zu contrahiren; die lesen mein Geschreibsel gern, namentlich wenn sie selbst darin vorkommen und sich obenrein recht glimpflich behandeln sehen. — Also, und das ist die Quintessenz dieses Anhangs zu dem Correctur-

komisch war es anzuhören, wie Verfasser empfiehlt, sich beim Verlassen der Condition von dem betreffenden Principal einen Schein ausstellen zu lassen, daß man nicht zum Verbanne gehöre, d. h. daß man jederzeit ein willfähiges Werkzeug in den Händen seiner Vorgesetzten sein will, ohne welche Befehlsbefugnis selbst von der Zuschußkasse kein Viaticum verabreicht wird. Auch waren in demselben die Viaticum-Empfänger namhaft gemacht, von welchen einige Namen eine große Heiterkeit hervorriefen, woraus zu entnehmen, daß man der Zuschußkasse diese Herren gern gönnt. — Der Fragesteller erhielt nur vier Gesuche um Condition. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Silbberhausen, 14. Januar. Wie Herren, welche dem Gesellschafter entricht zu sein glauben, jede Gelegenheit benutzen, um in Ueberhebung und Selbstgefälligkeit möglichst viel zu leisten, davon folgendes Beispiel: Zu dem sogen. technischen Dirigenten des Bibliographischen Instituts, Hrn. Julius Mehlig, kam Sonntag, 27. November v. J., Nachmittags zwischen 2 bis 4 Uhr, ein auf der Reise sich befindender Colleague und frag an, ob er nicht Condition erhalten könne; nachdem ihm bedeutet wurde, daß er nicht placirt werde, ersuchte er Hrn. Mehlig um eine kleine Unterstützung zur Weiterreise; Letzterer besann sich einen Augenblick und — wie den Collegen mit den Worten ab: „Ja, wenn Sie ein Schuster wären, würde ich Ihnen 12 kr. geben, aber weil Sie Buchdrucker sind, bekommen Sie nichts!“ Der Fremde, erstaunt über solche freundliche Abfertigung, erklärte, daß er doch nichts dazu könne, wenn Hrn. Mehlig vielleicht einmal ein Buchdrucker beleidigt habe; darauf sprach der Herr Dirigent mit eckiger Würde, indem er mit der Hand eine Bewegung gegen seinen Hals machte: „Ich habe die Buchdrucker bis hierher satt!“ und entließ huldvollst unsern reisenden Collegen. — Wir überlassen diese Handlungsweise dem Urtheile jedes denkenden Lesers.

—: **Kassel, 13. Januar.** In Mitte des Krieges auf zwei Drittel der früheren Zahl zusammengeschnitten, ist es uns doch gelungen, die Calamität der Obdachlosigkeit unsers Vereins aufzuheben durch Gründung eines festen Vereinslocals (Müllergasse, „Stadt Bremen“), welches Gestüß zugleich als gut und respectabel den hier durchreisenden Collegen empfohlen sein soll. Wir haben uns in demselben heimlich niedergelassen, Zeitschriften ausgelegt und einen Fragekasten angebracht. Auch ist durch allerlei unschädliche Spiele und freiwillige Gaben schon ein kleiner flüssiger Fond zusammengebracht, der sich so nur vermehren möge, um der sehr schwachen Hauptkasse, die durch die Fundamentirung des Vereins mehr und immer mehr in Anspruch genommen werden wird, unter die Arme zu greifen. Der Besuch unsers Locals allsonnabendlich besief sich bei einer Mitgliederzahl von 40 bis 48 doch fast immer auf 20 bis 30 Collegen; nur ist zu bedauern, daß das ca. 16 Personen starke B. & L'sche Druckerei-Personal (drei permanent erscheinende Collegen rühmlichst ausgenommen) dort nicht zu finden ist, wollen aber hoffen, daß auch dieser Theil von uns sich nächstens stärker betheiligen wird. — Zum Weihnachtsfest arrangirte das kürzlich gewählte Comité für Unterhaltungen ein kleines Fest mit Verloosung von Gegenständen, welches wol zur Zufriedenheit der Theilnehmer ausgefallen sein mag,

wurden doch Manchem dadurch die tristen Gedanken, welche sich seiner an solchen Feste in der Fremde zu bemerken suchen, verjagt. — Auch die Schaffung eines Gan- und Local-Statuts ist uns geglückt, welches nach Beschluß mit dem 1. Januar 1871 Befandkraft hat und wenn dasselbe auch nicht gerade musterhaft abgefaßt, so erfüllt es doch für unsern kleinen Kreis seinen guten Zweck. — Die nächste Versammlung wird uns die Neuwahl des Vorstandes bringen müssen, da durch den Eintritt unsers jetzigen Präsidenten in den Principatstand das Amt vacant wird. — Referent verspricht, sich einer öfteren Correspondenz zu befeßigen und glaubt über das Aufblühen unsers Vereins bald wieder mehr bringen zu können.

Dnaha, 15. December. Es dürfte für meine Collegen in Deutschland nicht uninteressant sein, Einiges über die Zustände der Buchdruckerei in Amerika zu erfahren. Die Druckerei beschränkt sich in America fast nur auf Zeitungs- und zur Zeit der Wahlen auch auf Broschürenwesen. Selten, daß in Newyork einmal ein Werk gedruckt wird. Kalender sind wol das Einzige. Die Zeitungsdruckerei aber ist in voller Blüthe. In Newyork erscheinen so und so viel tägliche deutsche Zeitungen, in Chicago 3 (für jede Partei eine. Eine für die Republikaner, eine für die Demokraten und die dritte für die sogenannte „workingmen“, d. h. Arbeiter-Partei). In St. Louis sind es ihrer ebenfalls mehr, in Dnaha eine und nun folgen eine Unmasse von Städten, in denen eine oder zwei Zeitungen erscheinen, theils täglich, theils wöchentlich. Hier in Dnaha, das ungefähr 15¹/₂ Tausend Bewohner hat, haben wir drei englische Zeitungen und eine deutsche. Was nun die Preise betrifft, so sind die nicht gerade allzusehr verschieden. In Dnaha zählt man für 1000 Serviert 50 Cent, während man in Chicago für 1000 m 40 Cent bezahlt. In Newyork giebt es für 1000 m noch etwas weniger, doch lebt man dort schon billiger. Hier in Dnaha zahle ich für Kost und Logis 6 Dollars. Dafür läuft mein Verdienst aber auch allwöchentlich an 20 Dollars hin. Man kann bei diesem Zeitungshatz ungeheuer draufftechen. In Newyork haben bei Beginn des Jahres die Schriftsetzer sich zusammengethan und eine Lohnershöhung erlangt. (Ich spreche selbstverständlich immer von den deutschen.) Die schnellen Setzer verdienen in allen großen Städten 18—20 Dollars und die Jobsetzer noch mehr. Die Job- oder Accidenz-druckerei steht in America übrigens im besten Flor, denn der Amerikaner giebt ungeheuer viel auf Reclame. Alles macht hier Reclame. Wer den Humberg nicht versteht, kommt nicht auf. — Und doch scheint jetzt für America eine Krisis im Geschäftsleben eingetreten zu sein, denn schon während des Sommers gingen die Geschäfte sehr flau und Bankrotts waren an der Tagesordnung. Jetzt zum Winter folgt ein Bankrott dem andern. In Newyork haben in 7 Stunden 8 große Geschäftshäuser ihre Zahlungen eingestellt. Doch hat das wenig oder gar keinen Einfluß auf das Zeitungswesen. Im Gegentheil machen die Besitzer durch den deutsch-französischen Krieg die brillantesten Geschäfte. Nie haben die Zeitungsjungen mehr Zeitungen extra verkauft, nie ist die Abonnentenzahl mehr und schneller gestiegen. Und diese Gier, mit der die Depeschen und sonstigen neuesten Nachrichten verschlungen werden!

Auf der Straße bleiben die Leser stehen und laufen lieber Gefahr, ungerannt oder empfindlich zur Seite gestoßen zu werden, ehe sie dem Gemüß des augenblicklichen Kennenlernens der Neuigkeiten entsagen. Die Setzer selbst werden nicht selten von einem Zeitungsenthusiasmus tractirt. So sandte kürzlich ein solcher aus Dnaha dem Personal der „Illinois Staats-Zeitung“ in Chicago ein Frühstück, bestehend aus Brod, Butter, Käse, Wurst, Schinken und Wein. Die Setzer mögen recht gelacht haben! Das ist hier nichts Seltenes. Die Buchdrucker stehen hier in America übrigens bei den Deutschen hoch angesehen, weil sie die Männer der Neuigkeiten sind. Dabei tauchen immer mehr deutschen Zeitungen auf in Städten, die durch Einwanderung sich heben und wo das Deutschthum wächst. Diese Deutsche treten zusammen, zeichnen ein Kapital und gründen eine deutsche Druckerei auf Actien. Ebenso werden in anderen Städten aus wöchentlichen tägliche Zeitungen zc. Ich schließe für diesmal hiermit, werde aber nicht unterlassen, Ihnen gelegentlich ein Weiteres über die Zustände der Buchdruckerei in America mitzutheilen. Herzlichen Gruß an alle Collegen in Deutschland von Louis Höpfe aus Dessau.

S. St. Johann-Saarbrücken, 15. Januar. In der heute hier abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins wurde ein Principal als Ehrenmitglied aufgenommen, welcher sich in keiner andern Weise um den hiesigen Verein verdient gemacht hat, als daß er dessen Versammlung innerhalb zweier Jahre vielleicht 3 bis 4 Mal besuchte. Oder soll ihm das als Verdienst angerechnet werden, daß er fast ausschließlich nur mit Bekehrungen arbeitet? Hingegen wurden einem Mitglied, der fleißiger Besucher der Versammlungen war und sich bei der Preisauflösung der hiesigen beiden Städte große Verdienste erworben, von Seiten des Präsidenten derartige fleinliche Bänkereien octroyirt, daß es sich genügt hat, die Sitzung sofort zu verlassen. Die auf der Tagesordnung stehende Verathung über die Verbands-Invalidenkasse wurde vertagt. — Ehrenmitgliedsernennungen und Streitigkeiten sind ja auch wichtiger.

My. Speyer, 15. Januar. Pfälzische Kranken- und Sterbe-, Invaliden- u. c. Kasse. Da bereits in Nr. 101 d. Bl. vom vorigen Jahre über die am 11. December 1870 abgehaltene Generalversammlung referirt wurde, so nimmt Schreiber Diefes nur Veranlassung, bezüglich einiger Punkte der Tagesordnung, sowie der untern 8. d. Mts. vorgenommenen Revision auf beregte Versammlung zurückzukommen. Der vom Kassirer, Herrn F. Kern, vorgelegte Rechnungsbericht wurde von den ernannten Revisoren (F. Bächler, D. J. Meyer) für richtig befunden; nur war der montirte hohe Activrest der Krankenkasse im Betrage von 125 fl. 13 kr. durch weitere verzinsliche Anlage auf 30 fl. 13 kr. reducirt worden, sodas jetzt im Ganzen 710 fl. 28 kr. angelegt sind. Genannte Gelder sind angelegt bei der Volksbank zu Ludwigshafen (letzte Dividende 5 Proc.), Sparkasse ebendaselbst (4, seit Kurzen bis auf Widerruf 4¹/₂ Proc.), Volksbank Frankfurtam und Vorschußverein Speyer (beide 4 Proc.). Die Gelder der Invalidenkasse sind durch Zeichnung bei dem Anleihen der Stadt Ludwigshafen mit 5 Proc. angelegt. Bei Erstattung dieses Berichts erwählte der Kassirer die freundliche Schenkung von 25 fl. (zu zahlendes Begräbnißgeld) Seitens des Herrn

Artikel, finde ich nicht wieder, daß sich die Redaction wegen meiner in dem Briefkasten herumhant, so soll mir das ein gutes Zeichen sein und ich fahre mit künftigen Beiträgen fort; andern Falls aber vergrabe ich meine Schriftfeder in den Papierkorb, denkend: Unbanf ist der Welt Lohn!

So, lieber Leser, jetzt weißt Du, wie's dem Schreiber um's Herz ist, der nun mit Bitte und Wunsch für heute von Dir Abschied nimmt: Sei mir ein gnädiger Corrector, und der Herr lohne es Dir durch Correcturen, über die zu suchen Du keine Veranlassung findest!

Manuichfaltiges.

Bei Beginn des Jahres 1871 befanden sich in Deutschland 11,160 Officiere und 333,885 Mann unverwundete Kriegsgefangene, 4640 Geschütze und 115 Adler oder Fahnen. Nach den mit dem 19. December abgeschlossenen dienstlichen Rapporten befanden sich von den verwundeten Kriegsgefangenen innerhalb des norddeutschen Bundes internirt 10,031 Officiere und 265,884 Mann. Desertirt sind bis Mitte December 38 Officiere und 48 Mann, gestorben 48 Officiere und 586 Mann. Lesen und schreiben konnten 180,639, nur lesen oder nur schreiben 6250, so daß also von 265,884 Mann 78,995 ohne jede Schulbildung sind.

In der Provinz Pommern befanden sich am Schluß des Jahres 450 Officiere und 30,000 Mannschaften gefangener Franzosen. Einige Tausend sind neuerdings wieder hinzugekommen.

Einem Artikel: „Die Fortschritte der industriellen Technik seit hundert Jahren“, in Witt's Gewerbeleitender für 1871 entnehmen wir: Die Papier-

fabrikation hat mannichfache Zusätze ermittelte, durch welche der Stoff billiger hergestellt wird: Stroh (seit 1800), Holzzeug (1846), Thon, Gyps u. A. Der vor hundert Jahren gebräuchliche Habernschneider, sowie das alte Stampfgeschirr sind durch Maschinen ersetzt worden. Die im Jahre 1799 entworfene, aber erst nach Jahrzehnten vervollkommnete Schüttelmaschine ermöglichte die wichtigste Aenderung in diesem Fabrikationszweige, die Herstellung endlosen Papiers, die wieder andere Maschinen hervorgerufen hat. Die Fortschritte der Chemie und Technik haben der Papierfabrikation mancherlei neue Verfahrensorten an die Hand gegeben, so das Pressen von Papiershirting, die Anfertigung von Papiersäcken (Patronenhüllen) u. A. In den verwandten Industriezweigen ist der Druck von Papiertapeten und die Herstellung gepreßter und durchbrochener Papiere durch Maschinen außerordentlich verbessert worden. Der Buchbinderei ist in dem vegetabilischen Pergament ein Ersatz für die Därme, in den gepreßten Kattunen ein solcher für Leder gegeben; die Bücher werden jetzt gewalzt, statt geschlagen, und Maschinen besorgen das Falzen und Beschnneiden. Die Spielartenfabrikation hat den Kupferstich und den lithographischen Farbendruck und mannichfache andere Verbesserungen und Vorrichtungen eingeführt.

Die graphischen Künste sind durch zahlreiche neue vermehrt worden: Steindruck (1798), Galblich (1820), Glasdruck, Naturleibdruck (1847), Galvanographie (1842), Chemotypie (1843), Glyptographie (1840), Metall-Emptypographie (1824), Dagnerreotypie (1835), Photographie (1839). In der Kupferstecherkunst ist die Schraffirmaaschine (1803) und die Reliefmaschine (1830) eingeführt. Der Holzschmitt ist in hohem Grade vervollkommnet worden. Die Zeichenmaterialien sind erheblich vervielfacht wie verbessert, und die Stahlfeder (seit 1830) hat den Gänsekiel fast ganz verdrängt.

Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten. Genau gearbeitete Tabellen über die Einwanderung in die Vereinigten Staaten während der letzten 51 Jahre bringt der jüngste Monatsbericht des Washingtoner statistischen Bureau's. Nach demselben betrug die gesammte Emigration:

| Jahr | Seelen | Jahr | Seelen |
|------|---------|----------------|---------|
| 1820 | 8,885 | 1846 | 154,416 |
| 1821 | 9,130 | 1847 | 234,968 |
| 1822 | 6,911 | 1848 | 226,527 |
| 1823 | 6,350 | 1849 | 297,041 |
| 1824 | 7,612 | 1850 | 361,863 |
| 1825 | 10,199 | 1851 | 379,446 |
| 1826 | 10,837 | 1852 | 371,603 |
| 1827 | 18,815 | 1853 | 363,645 |
| 1828 | 27,382 | 1854 | 427,833 |
| 1829 | 22,520 | 1855 | 200,877 |
| 1830 | 23,222 | 1856 | 200,436 |
| 1831 | 32,633 | 1857 | 251,306 |
| 1832 | 60,482 | 1858 | 123,126 |
| 1833 | 58,640 | 1859 | 121,282 |
| 1834 | 65,365 | 1860 | 153,640 |
| 1835 | 45,374 | 1861 | 91,920 |
| 1836 | 76,242 | 1862 | 91,987 |
| 1837 | 79,330 | 1863 | 176,222 |
| 1838 | 83,914 | 1864 | 193,418 |
| 1839 | 63,072 | 1865 | 243,020 |
| 1840 | 84,006 | 1866 | 348,554 |
| 1841 | 80,289 | 1867 | 298,358 |
| 1842 | 104,565 | 1868 | 297,205 |
| 1843 | 52,196 | 1869 | 335,287 |
| 1844 | 78,615 | 1870 3 Viertel | 285,422 |
| 1845 | 114,371 | | |

Zusammen 7,441,619

W. Krug, Rechtsnachfolger des im vergangenen Jahre verstorbenen Principals Baur (Ludwigshafen) und wurde diese Mittheilung von der Versammlung mit gebührendem Danke entgegengenommen. — Punkt 3 betraf die vom Verwaltungsrathe provisorisch beschlossene Aufnahme der zur Pfälzischen Krankenkasse gehörigen Speyerer Mitglieder in die Pfälzische Krankenkasse. Hier hat sich nun der Herr Referent aus Nr. 101 d. Bl. vom vorigen Jahre nicht im Einklange mit den Äußerungen der Kollegen von Speyer befunden, denn zunächst haben dieselben nicht um Aufnahme in die erwähnte Kasse nachgesucht, wie er behauptet, sondern ihren Beitritt erklärt, weil dieselben im Gesülte der Zusammengehörigkeit mit den in der Pfalz befindlichen Kollegen das Fundament aller auf Verbesserung unserer Lage gerichteten Bestrebungen speciell in unserm engern Wirkungskreise erblickten. Im Laufe der Debatte wies auch ein Redner darauf hin, daß die in Speyer bisher bestandene Local-Invalidentasse vermöge ihres aufgesammelten Fonds recht wohl zu den lebensfähigen gerechnet werden könne, also aus Nothgründen an eine Verschmelzung beider Kassen nicht gedacht zu werden brauche. — Der vierte Gegenstand handelte von der Wiederaufnahme des Herrn H. Dieckert in Speyer und stellte der Verwaltungsrath hierzu den Antrag, genannten Kollegen ohne Nachzahlungen und mit Anrechnung seiner früher geleisteten Beiträge wieder aufzunehmen, welcher einstimmig zum Beschluß erhoben wurde. — Der Punkt 5 der Tagesordnung hatte die Abänderung des § 28 (29) des Krankenstatuts, Stellvertretung bei der Generalversammlung betreffend, zum Zweck und wurde ein hierauf bezüglicher Antrag auf Abschaffung dieses, mit sehr wenigen Ausnahmen nur der Lässigkeit der Mitglieder Vorwurf leistenden Satzes, mit 23 gegen 24 Stimmen verworfen; dieser Umstand wird dem Antragsteller Gelegenheit geben, in der nächsten Generalversammlung abermals auf diesen wunden Fleck in unserer Kassenvereinigung zurückzukommen. — Die weiter folgenden Sätze der Tagesordnung konnten wegen Nichterscheinens des betreffenden Referenten nicht zur Debatte gelangen. — Das Resultat der Wahl ist bereits bekannt. — Schließlich noch einige Worte über die an

manchen Orten des Kassengebietes so nachlässige Geschäftsführung seitens der Herren Localcassirer, welche dem Hauptcassirer sein ohnehin so sehr mißvolles Amt noch schwerer und den Revisoren, welchen doch nur, zumal wenn solche von auswärts kommen, wenige Stunden zur Revision der Kasse übrig bleiben, die Arbeit verdoppeln, ja in manchen Fällen ganz illusorisch machen. Unbedingtes Erforderniß ist, daß mit den betreffenden Geldern zugleich die Sammelisten und zwar getrennt (a. Krankentasse, b. Invalidentasse) angefertigt an den Hauptcassirer eingesandt werden, und daß nicht, wie in einem Falle, für eine Woche Krankengeld erhoben wird, ohne den Namen des Empfängers auf der betreffenden Quittung anzugeben; da ist alle Controle am Ende und muß man sich nur auf die Ehrlichkeit dieses „ordentlichen“ Localcassirers verlassen. Wenn's juckt, der frage sich!

× **Wien**, 15. Januar. Wie wir seinerzeit berichteten, hatten sich im Schoße des Ausschusses unseres Fortbildungsvereins Differenzen gebildet, die, mehr persönlicher als sachlicher Natur, nicht nur nach und nach mehrere Mitglieder desselben zu ihrem freiwilligen Austritte veranlaßten, sondern sogar soweit gingen, daß zwei Mitglieder durch Majoritätsbeschluß des Ausschusses aus demselben ausgeschlossen wurden. Wir haben ferner berichtet, daß jene Vereinsversammlung, vor welche diese Angelegenheit in Folge ihrer Bedeutung gebracht werden mußte, diesen Ausschlußbeschluß betreffs des einen Mitgliedes mit nur einer Stimme Majorität gutheißt, hinsichtlich des andern aber verworfen. Hierdurch war nun der Ausschluß in ein Dilemma gerathen, aus welchem er sich nicht anders ziehen zu können glaubte, als in unserm Vereinsorgane „Vorwärts“ die feierliche Mandatsniederlegung zu proclamiren, mit dem Beifügen, daß er bis zur nächsten Generalversammlung die Geschäfte fortführen werde. Uns will es bedünken, daß diese feierliche Erklärung weiter nichts war, als ein ausgepielter Trumpf auf die Nichtgutheißung des Ausschlußbeschlusses durch die Versammlung, denn wenn es ohnehin der feste Entschluß der betreffenden Ausschlußmitglieder ist, keine Wiederwahl anzunehmen, so hätte es mit dieser Erklärung wol Zeit gehabt bis zur nächsten

Generalversammlung, in welcher ohnehin statutengemäß eine Neuwahl des Ausschusses stattfinden muß. Wir bebauern aufrichtig, daß es zu einem solchen Zerwürfniß in unserm Verein gekommen ist und wünschen von Herzen, daß die große Mehrzahl der bisherigen Ausschlußmitglieder, aus wahrhaft gesinnungstüchtigen Collegen bestehend, ihren Entschluß, keine Wiederwahl anzunehmen, aufhebe; eben so aufrichtig wünschen wir aber auch, daß bei der am 22. d. Mts. stattfindenden Neuwahl des Ausschusses jene „faulen“ und terroristischen Elemente aus demselben ausgeschieden werden, welche bisher nichts als Unfrieden im Vereine gestiftet haben. — Was unser Vereinsorgan „Vorwärts“ anbelangt, so scheint dasselbe seine Aufgabe als Fachblatt immer mehr und mehr aus den Augen zu verlieren, denn es wird jetzt wiederholt in demselben „tragische“ Geschichten zu lesen, die wol in jedes andere Blatt besser passen, als in ein Fachblatt, welches das Motto trägt: „Durch Wissen zum Sieg.“

Gestorben.

Leipzig. Am 27. December 1870 Ernst Barthel aus Grimma, 29 Jahre alt. — Am 17. Januar Hugo Friedrich Paul Beck aus Schweidnitz, 20½ Jahre alt.

Briefkasten.

Redaction. G. F. in Stettin: Die Notiz in Nr. 3 ist uns durchgeschlüpft. Ein m = 2 n, daher ist das Quantum Satz ein noch größeres gewesen, als Sie vermutheten. — H. in Berlin: Sie haben falsch gerathen. — G. in Berlin: Leider durch vorstehenden Bericht erledigt.

Berichtigung. Im Leipziger Vereinsberichte der vorigen Nummer lese man in der 2. Spalte 3. 15 v. u. Aufschluß statt Anschluß.

Expedition. G. K. in Aufsig: Ist uns jetzt nicht möglich. Senden Sie noch 7 Gr. — B. Jakob in Kassel: Ihnen gegenüber sind wir nicht berechtigt, den Einleider zu nennen, brauchen auch Ihren guten Rath in dieser Beziehung nicht. — J. v. W. in Pritzwalk: Wenden Sie sich an Ihre dortige Bezugsquelle, wir können dagegen nichts thun. Von hier aus wird regelmäßig Dienstag und Freitag expedirt. — A. S. in Pest: 2 fl. 60 kr. erhalten. Beträgt pro Quartal 1 fl., mithin für die angegebene Zeit nicht genügend.

Anzeigen.

Ein Buchdrucker

oder auch Schweizerdegen wird zum sofortigen Antritt gesucht in der Buchdruckerei von
Carl Krans in Aufsig, Böhmen.

Ein tüchtiger Schweizerdegen findet sofort dauernde Condition bei
Franz Haller in Haynau (Schlesien).

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

der auch am Rasen Bescheid weiß, findet sofort dauernde und angenehme Condition bei L. Kießberg in Hofgaismar bei Kassel.

Offene Maschinenmeisterstelle.

Da mein bisheriger Maschinenmeister seiner Militairpflicht Genüge zu leisten hat, wird dessen Stelle in meinem Geschäft vacant.

Ein tüchtiger, solider, mit dem Werk-, Musiknoten-, Stereotypen-, Accidenz- und Farbendruck und der Leitung von König & Bauer'schen Maschinen vollkommen vertrauter junger Mann wäre mir sehr willkommen und würde eine dauernde, angenehme und gut honorirte Stelle. Eintritt schnellstens. Gefällige Offerten beliebe man auch Zeugnisse beizufügen.

St. Gallen (Schweiz), Januar 1871.
J. J. Sonderegger.

Ein tüchtiger, solider Schriftsetzer

(militairfrei), der auch an der Presse Bescheid weiß, sucht dauernde Condition. Der Antritt kann sofort erfolgen. Franco-Offerten wolle man unter B. R. 1871, Werner's Buchdruckerei, Bützow in Mecklenburg, einsenden.

Ein tüchtiger Buchdrucker,

29 Jahre alt, sucht als Geschäftsführer, Factor oder Accidenzsetzer möglichst bald Placement, auch würde derselbe die Redaction einer kleinen Zeitung oder eines Localblattes übernehmen und über locale Verhältnisse selbst referiren können. Gef. Offerten unter Chiffre S. S. 18 nimmt Herr Conditor W. Wegener in Wismar, am Markt, entgegen.

Den hiesigen und auswärtigen Buchdruckereibesetzern und Kollegen zur gef. Kenntnissnahme, daß durch den Beitritt der Handpressen-Drucker, Berlins zum unterzeichneten Verein unterm 21. Mai 1868 gegründetes **Conditions-Nachweisungsbureau** nunmehr für Maschinenmeister und Handpressen-Drucker eingerichtet ist.

Der Nachweis geschieht wie bisher, außer dem Porto, kostenfrei. Der bedeutenden Correspondenz wegen können Meldungen, mit Ausnahme besonders dringlicher Fälle, erst dann beantwortet werden, wenn der Nachweis erfolgt. Meldungen sind an den Vorstehenden des Vereins Joh. F. Maclin in Berlin, 133 Wilhelmstraße 133, zu richten.

Der Maschinenmeisterverein Berliner Buchdrucker.

Buchdruckerei-Verkauf.

Wegen Aüberung des Besitzers zum Militair soll eine kleine rentable Buchdruckerei in einer sehr nahrungsreichen Stadt Thüringens sogleich verkauft werden. Ernst gemeinte Kaufsofferten beliebe man unter Chiffre T. W. 21 zur Weiterbeförderung an die Exped. d. Bl. einzufenden.

Eine kleine Buchdruckerei-Einrichtung

mit vorzüglicher Schnellpresse, Schriften und Holzwerk größtentheils ganz neu, soll billig abgegeben werden. Offerten unter H. O. 16 befördert die Expedition dieses Blattes.

Ich suche für die Buchdruckerei einer Provinzialstadt einen Geschäftsführer (Seher). Derselbe muß befähigt sein, die Blätter zu führen, die Correspondenzen zu besorgen, namentlich aber auch die Redaction eines pro Woche zwei Mal erscheinenden Blattes zu übernehmen. Mithaushilfe am Rasen selten. Die Stellung ist eine durchaus selbstständige und angenehme. Reflectanten wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit bald an mich wenden, worauf das Weitere erfolgen wird.

Hermann Kobolsky,
Buchdruckereibesitzer in Salzwedel.

Ein gewandter solider Schriftsetzer für ein kleines Tagesblatt wird sofort gesucht. Offerten unter G. D. 20 beliebe man an die Exped. d. Bl. einzufenden.

Ein junger, gewandter Seher, der auch an der Maschine arbeiten kann, sucht bald Condition. Offerten post. reste Schrimm (Pöfen), unter O. N. 13.

Ein solider, tüchtiger Maschinenmeister, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht anderweitige Condition. Offerten wolle man unter Adresse A. M. # 30, Hannover, poste restante, senden.

Ein Drucker,

der auch am Rasen erfahren ist, sucht baldigst Condition. Antritt nach belieben. Geehrte Adressen bittet man unter Chiffre L. M. 23 in der Expedition d. Blattes niederzuliegen.

Schnellpressen.

Zwei König & Bauer'sche vorzüglich gebaute und gut erhaltene Schnellpressen Nr. 24b mit Kreisbewegung und Tischführung, Schriftsatz 30×24" engl. (99×61 Cent.) hat zu verkaufen in Auftrag

Rich. Scholber
in Stuttgart.

Druckereieinrichtungen

in jeder Größe schnellstens. — Günstige Bedingungen. — Vermittler entsprechende Provision. — Offerten unter Chiffre ABC 51 befördert die Exped. d. Bl.

Walzenmasse,

Lischke'sche Composition, sowie Leim, Glycerin, Glycerinhydrat u., empfiehlt in vorzüglicher Qualität und billig

Die Chemische Fabrik in Charlottenburg.
Carl Lieber.

Verlag von Alexander Wadow in Leipzig:
Die Organisation und der Geschäftsbetrieb des deutschen Buchhandels. Herausgegeben von F. Hermann Meyer. 11 Bogen gr. Quart mit Tabellen. Preis 1 Thlr.

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

Freitag, 27. Januar, Abends 8 Uhr, bei G. H. G. (Nicolaisstraße) Vortrag.